

Michael Kravagna ist erst vor einigen Wochen von einem halbjährigen Spaniaufenthalt zurückgekehrt. Aus technischen Gründen (Transportprobleme etc.) sind es fast ausschließlich Papierarbeiten kleineren und mittleren Formats, die er aus Madrid mitgebracht hat. Die Durchsicht der Arbeiten wird denjenigen enttäuschen, der sich von der neuen und fremden Umgebung einen direkten und klar zu Tage tretenden Einfluß auf den Charakter der Bilder erwartet. Die Spanienbilder weisen keinen „Stilbruch“ gegenüber der vorhergegangenen Produktion auf, sie zeigen nicht einmal eine bestimmte durchgängige Charakteristik. Kennzeichnend ist vielmehr, wie für die Arbeit der letzten Jahre insgesamt, ein gleichzeitiges Nebeneinander verschiedener Ausdrucksmodi. So finden sich starkfarbige leuchtende Bilder mit klar gegeneinander gesetzten einfachen Formen neben solchen mit kleinteiliger Fleckenstruktur und düsterer, fast stumpfer Farbigkeit. Das Spektrum des malerischen Auftrags reicht von heftiger Pinselschrift, die die Farben zum Teil ineinandertreibt, bis zur Anonymität einer planen, strukturlosen monochromen Fläche.

Für Michael Kravagna hat das Ausloten des Reichtums an malerischen Möglichkeiten Vorrang gegenüber der Ausarbeitung eines persönlichen Stils. Man könnte geradezu von „Stilverweigerung“ sprechen, hätte der Begriff nicht einen zu programmatischen Beigeschmack. Kravagnas Haltung läßt sich nicht gleichsetzen mit einer Demonstration der Beliebigkeit der Ausdrucksmittel, wie sie von manchen postmodernen Künstlern betrieben wird. Eher kann sie als Gegenposition verstanden werden sowohl zum Stiltzwang der Moderne als auch zu dessen Antithese im postmodernen „anything goes“.

Kravagnas Arbeit der letzten zwei bis drei Jahre zeugt von der Einsicht, daß der Stil gegenüber der Stimmigkeit des Einzelwerkes nachrangig sei und daß allzufrühe stilistische Festlegung gerade für den jungen Künstler Selbstbeschränkung bedeute, die die Gefahr der Eingleisigkeit und des Manierismus beinhalte.

Innerhalb des inhomogenen Werkganzen lassen sich aber immer wieder konsequent verfolgte Wege erkennen. Einer dieser Entwicklungsstränge soll im folgenden nachgezeichnet werden.

Unter den spanischen Arbeiten fällt besonders eine Gruppe von Bildern ins Auge, die sich durch strenge Bildarchitektur, gebaut aus großen Farbflächen unter Betonung des rechten Winkels, auszeichnet. Die Farben sind von großer Strahlkraft, die Komplementärkontraste geschickt eingesetzt, sodaß die Bilder ein hohes Maß an Dekorativität (im besten Sinne des Wortes) erreichen. Einige sind abstrakt, lassen höchstens vage Assoziationen zu, andere verwenden Formen die gegenständlich – als Fische und Korallen etwa – gelesen werden können.

Die strenge Bildarchitektonik, das dekorative Gerüst, das den Bildern Festigkeit verleiht, gehen zurück auf eine Serie, die durch ein immer wieder auftretendes Balkengitter charakterisiert ist. An diesen Bildern arbeitete Michael Kravagna – neben anderen – während eines halben Jahres vor Antritt seines Spaniaufenthaltes.

Ursprünglich von Landschaftsvorstellungen ausgehend (Felder, Gärten...), kommt er bald zu rein abstrakten Gebilden, die landschaftliche Ordnungen systematisieren und sie in strenge Bildordnungen umsetzen. Kann das Balkengitter in „Garten“ (siehe Abbildung) mit Recht noch als Zaun interpretiert werden, schon wegen seiner Anordnung im unteren Bilddrittel, die dem Blick eine Barriere bietet, so fungiert es in weiteren Bildern als abstraktes, variiertes Muster, das sich auch über die gesamte Bildfläche ausdehnen kann. Was seine Maschen durchschimmern lassen, ist nicht mehr ein Illusionsraum – wie noch in „Garten“ – sondern einfach eine weitere Schicht Malerei. Anstatt in Anlehnung an die Natur ist die Farbgebung nun von der Reinheit des Pigments her bestimmt.

Die Klarheit der Bildgestalt und die Intensität der Farbwirkung hat in den genannten spanischen Bildern einen Höhepunkt erreicht. Die flächenhafte Aufteilung und die Staffelung von Farbschichten in den früheren Arbeiten verschmelzen in den spanischen Arbeiten zu einer collagehaften Übereinanderlagerung farbiger Flächen aus bemalten Papieren.

In Michael Kravagnas Arbeit geht der endgültigen Form-Farbkonstellation des Bildes ein langer Prozeß des Suchens voraus, der sich gewöhnlich im mehrmaligen Übermalen bestimmter Bildpartien äußert. Der darin enthaltenen Gefahr der Trübung der Farbwirkung begegnet die Technik der „gouache decoupée“, indem sie es dem Maler ermöglicht, Farb- und Formkontraste zu erproben, ohne sie gleich fixieren zu müssen.